

Werthern, Georg Wilhelm Graf von

1679

6. August 1767 Ehrenbreitstein

Oberamtmann des Amtes Montabaur 1740 bis 1763

Georg Wilhelm stammte aus dem Adelsgeschlecht der Freiherren von Werthern aus dem Ort Werther in Thüringen. Einige Mitglieder des Geschlechts waren in den Grafenstand erhoben worden und in kursächsische und preußische Staatsdienste eingetreten. Ob Georg Wilhelm ein Verwandter des Grafen Georg von Werthern-Beichlingen (1663-1721), der 1710 bis 1721 kursächsischer Minister bei Kurfürst August dem Starken und von Kaiser Leopold I. 1702 in den Grafenstand erhoben worden war, ist bisher nicht belegt.

Georg Wilhelm war offenkundig in den kurtrierischen Dienst eingetreten und wurde im Jahr 1740 als Nachfolger des im Dezember 1739 verstorbenen Oberamtmanns Freiherr → Anselm Friedrich von Reiffenberg vom Kurfürsten → Franz Georg von Schönborn zum Oberamtmann im Amt Montabaur ernannt, wo → Johann Rupert Bauer als Amtsverwalter die Geschäfte führte. Oberamtmann Georg Wilhelm kam daher nur gelegentlich, höchstens einmal monatlich, nach Montabaur in das Amtshaus oder in das Schloss Montabaur. So ist Graf von Werthern auch nicht bei der festlichen Huldigungsfeier des neuen Kurfürsten → Johann Philipp von Walderdorff im Juli 1756 in Montabaur als Teilnehmer protokolliert.

In diesem Jahr 1756 kam es aber zwischen dem Oberamtmann Georg Wilhelm und dem Stadtrat von Montabaur zu einem Streit. Der Oberamtmann beanspruchte nämlich das Recht, die Offiziere der Bürgerwehr in der Stadt Montabaur zu ernennen, weil er „militärisch“ ihr Vorgesetzter sei. Der Stadtrat betrachtete es aber als „sein herkömmliches Recht“, für die Offiziersstellen in der Bürgerwehr von seiner Seite aus „tüchtige Bürger“ vorzuschlagen. So hatte der Stadtrat den Bürger Johannes Meud zum Stadtdeutnant bestellt, während Oberamtmann von Werthern den Bürger Martin Sattler zum Stadtdeutnant ernannte. Der Stadtrat erhob eine Beschwerde beim Kurfürsten Johann Philipp, um den von ihm ausgewählten Johannes Meud zum Stadtdeutnant ernennen zu lassen, drang damit aber nicht durch.

Ab 1760 war Graf Georg Wilhelm von Werthern wegen seines Alters sowie aus Krankheitsgründen kaum noch in der Lage, nach Montabaur zu kommen und sein Amt als Oberamtmann im Amt Montabaur auszuüben. So konnte er offenkundig die Bestätigung des vom Stadtrat und den Schöffen ausgewählten und vorgeschlagenen Bürgermeisters der Stadt bei dessen Vorstellung vor der Bürgerschaft in der Pfarrkirche St. Peter in Ketten nicht mehr vornehmen. Daher baten der Stadtschultheiß → Johann Ferdinand Helm und die Schöffen den Kurfürsten → Johann Philipp von Walderdorff im Januar 1762, diese Aufgabe dem Oberamtmann zu entziehen, „weil dieser sich aller Amtsangelegenheiten entschlagen habe“, und diese Aufgabe dem Amtsverwalter → Dr. Kleutgen zu übertragen. Der Kurfürst folgte dieser Bitte, so dass ab 1762 der Stadtbürgermeister nun jährlich im Januar von den Amtsverwaltern bestätigt wurde.

Im folgenden Jahr 1763 gab Graf Georg Wilhelm von Werthern sein Amt als Oberamtmann im Amt Montabaur auf und verstarb am 6. August 1767 in Ehrenbreitstein.

29. Graf Georg Wilhelm v. Werthern,
Kurtrierischer Wirkl. Geheimrat Obrist-Kämmerer und
Amtmann von Montabaur. Er starb im 88. Lebens-
jahr am 6. August 1767. Im Sterberegister steht bei
der Eintragung des Namens eine Notiz des damaligen
Pfarrers, welche lautet: „Rara avis in terris nostris.“
— Seine Gemahlin, die Gräfin Johanna v. Werthern,
welche am 6. Dezember 1758 im Huſe der Heiligkeit
starb, liegt in der Kapuzinerkirche begraben.

Quellen/Literatur:

Wagner J.: Berühmte Tote auf dem ehemaligen Friedhof bei der Kreuz-Pfarrkirche im Tale Ehrenbreitstein, in: Zeitschrift für Heimatkunde des Regierungsbezirks Coblenz und der angrenzenden Gebiete von Hessen-Nassau, Heft Nr 19, Juli 1921, S. 174, 176;
[Wikipedia \(\[https://de.wikipedia.org/wiki/Werthern_\\(Adelsgeschlecht\\)\]\(https://de.wikipedia.org/wiki/Werthern_\(Adelsgeschlecht\)\)\);](https://de.wikipedia.org/wiki/Werthern_(Adelsgeschlecht))
Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 385, 407.

Paul Possel-Dölken, Winfried Röther